

Kurze Mitteilungen.

In Pommern übersommernde Nordländer. Alljährlich finden wir einzelne oder mehrere Exemplare von nordischen Vogelarten, die über Sommer hierbleiben, am regelmässigsten Dunkler und Heller Wasserläufer, Zwergstrandläufer, Samt- und Trauerente. Besucher von Raststationen an der Ostsee werden immer den einen oder den andern Vertreter dieser und anderer Arten finden. Man darf aber nicht die bis in die zweite Maihälfte hier verweilenden Trupps dieser Vögel — und auch nicht die in der zweiten Julihälfte erscheinenden als „übersommernde“ Stücke ansprechen, denn erstere können zögernde Durchzügler, letztere schon eingetroffene Herbstgäste sein.

Ein ♂ vom Karmingimpel sang am 27. Mai 1923 stundenlang bei Kolbatz, ein anderes am 11. Juni 1924 bei Dievenow. Ein ♂ von der Kleinen Bekassine balzte am 2. Mai 1924 lebhaft auf der Madanziger Wiese am Madü-See, mehrere Exemplare dieser Art fanden wir am 11. Juni 1924 auf der Stutwiese bei Dievenow. Ob beide Arten „übersommerten“ oder gar brüteten, liefs sich nicht feststellen. Auf der Madanziger Wiese ist sozusagen alles möglich, brütet dort doch seit Jahren ein Paar Alpenstrandläufer hartnäckig an ein und derselben Stelle (ungefähr 200 Schritt vom Balzplatz der Kleinen Bekassine); auch Sandregenpfeifer machen sich hier, doch immerhin weit im Binnenland, über Sommer verdächtig.

Paul Roblen, Naturwarte Mönne.

Einleitungstöne bei Fluss- und Rohrschwirl. Wer diese beiden Schwirrer eingehend aus dichter Nähe beim Schwirren beobachtet, hört regelmässig Einleitungstöne, beim Flussschwirl ein weidenlaubsängerähnliches drrt drrt, beim Rohrschwirl ein rot-schwanzartiges tacktack. In einer Entfernung von 20 m sind diese Töne meist nicht mehr hörbar. Längste beobachtete Schwirrer bei *Locustella fluviatilis* 130, bei *L. luscinioides* 155 Sekunden.

Paul Roblen.

Raubseeschwalben am Kamminer Bodden. Am 26. August 1924 beobachteten Gebrüder Spiekermann und mein Sohn auf einer kleinen Sandbank bei Dievenow am Kamminer Bodden insgesamt 28 Raubseeschwalben nebst vielen andern Seeschwalben und Sumpf- und Strandvögeln. Am 1. September sah ich noch 2, ausserdem, zum erstenmal, 2 Zwergmöwen im Jugendkleid. Ebenfalls erstmalig 2 Steinwälzer, die Gebr. Spiekermann und mein Sohn am Kamp-See sahen. Am 17. September waren die beiden Raubseeschwalben noch da. Eine Zwergmöwe und 5 Steinwälzer sah ich am 10. und 11. September am Buckower See.

Paul Roblen.

Kolbenente bei der Naturwarte Mönne bei Stettin. Am 8. November 1924 sah ich von unserm Beobachtungsstand aus, etwas abgesondert von ca. 500 Tafelenten und ca. 750 Bläfs-

hühnern, ein ♂ der Kolbenente, die, im Vergleich mit der Tafelente, soviel Eigentümliches hat, daß sie unschwer zu unterscheiden ist. (Der Dammsche See hat somit wieder einen Seltling beherbergt. Vor Jahren wurden hier 2 Purpureiher und eine *Porphyrio*-Art geschossen. Ob diese südländische Ralle (sie steht im Stettiner Museum) ein Irrgast war oder entwichen ist, vermag ich heute nicht anzugeben.)

Paul Roblen.

Ein weißer Reiher am Madü-See. Hermann Hinz sah im August 1924 neben mehreren Fischreiheren einen schneeweißen Reiher von der Blänke am Werbener Pfuhl am Madü-See auffliegen. GröÙe ungefähr wie Fischreiher. Leider wurde er an den nächsten Tagen nicht mehr gesehen. Silberreiher — oder gibt es Albinos vom Fischreiher?

Paul Roblen.

***Limosa limosa limosa* (L.) als Brutvogel der Oberlausitz.** Im Jahre 1923 beobachtete P. Bernhardt-Dresden im Gebiet der Koblenzer Teiche, Krs. Hoyerswerda (Oberlausitz), zwei Limosen und sah dabei, wie einer der Vögel eine Eischale im Schnabel forttrug. Er schloß aus dieser Beobachtung mit Recht auf ein Brutvorkommen der Art am genannten Orte. Am 11. Juni 1924 besuchten P. Weißmantel-Grüngräbchen, E. Dittmann-Dresden und ich das uns von Bernhardt näher bezeichnete Gebiet und trafen dabei wiederum nicht nur die beiden, uns erregt umfliegenden alten Vögel an, sondern hatten auch das Glück, ein nahezu halbwüchsiges Junges zu finden, das in hastigen Fluchten unserer Nähe zu enteilen versuchte, aber doch von uns ergriffen und beringt werden konnte. Unsere Feststellung bildet nicht nur den ersten Brutnachweis der Limose für die Oberlausitz, sondern das Vorkommen stellt m. W. auch den südlichsten Brutplatz in Deutschland überhaupt dar; das Brutvorkommen der Art in der Bartschniederung liegt noch um einiges nördlicher und besonders auch östlicher.

Das Lausitzer Brutvorkommen — das Brutgebiet bildet ein nasses und dicht begrast, ausgedehntes ehemaliges Teichgelände — ist zweifellos jüngsten Ursprunges; keiner der doch nicht wenigen lausitzer Faunisten kennt die Art als Brutvogel des Gebiets. Baer (Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische) weist lediglich nur auf das „einzige Belegexemplar“ in der v. Loevensteinschen Sammlung in Lohsa: ♀ juv. vom 29. 9. 1848 [Zugzeit!] aus Litschen bei Lohsa hin, das ich kürzlich in der Sammlung ebenfalls besichtigen konnte, während Stolz (Ueber die Vogelwelt der Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren. Abh. Naturf. Ges. Görlitz 27, 1911. 1—71, *Limosa limosa* S. 21) etwas mehr, aber doch nur zur Zugzeit (6. 4. u. 23. 4. 1908 Alt-Oedernitz, 18. 4. 1910 Uhyst) gemachte Beobachtungen anführt.

Rud. Zimmermann.

***Eulabeornis tricolor convicta* nov. subsp.** Schon gelegentlich der Bearbeitung der Sammlung Bürgers (Archiv f. Naturgesch. 89,

1923, A, 8. Heft, p. 89 Anm. 2) wies ich darauf hin, daß ein mir aus Neu-Mecklenburg vorliegendes Stück von *Eulabeornis tricolor* auffällig klein sei und am Flügel nur 133 mm messe. Daß tatsächlich eine Zwerggrasse zu unterscheiden ist, welche den Bismarckarchipel bewohnt, wird durch die jüngst von E. Hartert (Nov. Zool. XXXI, 1924, p. 262—263) mitgeteilten Maße anderer Exemplare bestätigt: St. Matthias ♂ 132, Neu-Hannover 128, 132 mm — gegenüber Dampier-Insel ♀ 138, Neu-Guinea einmal 135, sonst 145—157 mm. Ich messe: Kapala Sungi, Aru Inseln (Ribbe) ♀ 145, Simbang ♂ 140, Ramu ♀ 139 mm. — Typus von *E. t. convicta* im Zool. Mus. Berlin: Lahur (Landschaft Namatanai), Neu-Mecklenburg, Januar 1908, Missionar Peekel leg. No. 11.

E. Stresemann.

Die ältesten Vogelbälge des Berliner Museums. In meiner Uebersicht über die Entwicklung der Vogelsammlung des Berliner Museums (J. f. O. 1922, p. 498—503) wies ich darauf hin, daß sich in derselben noch einige ausgestopfte Vögel befinden, die Peter Simon Pallas im Jahre 1772 in Dauurien (Transbaikalien) gesammelt hat. Aus der gleichen, wenn nicht einer noch früheren Zeit stammen zwei höchstwahrscheinlich vom Senegal herrührende Stücke der *Hypochaera chalybeata* Ph. L. S. Müller, welche die Nummern 7167 und 7168 und die Herkunftsbezeichnung „Bécoeur S“ führen. Jean Bïaptiste Bécoeur, der Erfinder der Arsenikseife, lebte 1718—1777; seine Sammlung wurde vom Herzog Carl II. von Pfalz-Zweibrücken erworben (cf. O. M. B. 1923, p. 74). Ueber ihr weiteres Schicksal konnte ich bisher nichts in Erfahrung bringen. Es scheint nunmehr, daß sie später aufgeteilt worden ist.

E. Stresemann.

***Cursorius cursor* (Lath.) bei Bremen erlegt.** Ein Rennvogel wurde am 5. Oktober 1924 von einem Weidmann auf seiner Jagd in Tarmstedt (ca. 25 km von Bremen, in nordöstlicher Richtung) erlegt. Der Vogel, ein Weibchen, ist tadellos im Gefieder, die Beine sind sauber, sodaß es sich sicher nicht um einen entflohenen Käfigvogel handelt. Der Jäger schenkte den seltenen Irrgast unserem Städtischen Museum, in dessen Sammlung er aufgestellt wird.

Dr. E. Jacob-Huchting b. Bremen.

***Hippolais polyglotta* (Vieill.) auf Helgoland gefangen.** Am 8. IX. 1924 fing Dr. F. Neubaur, Bonn, der während des Septembers die Vogelwarte Helgoland besuchte, in der „Sapskuhle“, dem Fang- und Beobachtungsgarten der Vogelwarte, einen Laubvogel, der nach der Färbung zu urteilen der Gartenlaubvogel (*Hippolais icterina* (Vieill.)) zu sein schien. Auffallend war vielleicht die etwas geringere Größe. Die nähere Untersuchung jedoch ergab einwandfrei, daß es der Sängerlaubvogel (*Hippolais polyglotta* (Vieill.)) war. Das Stück, das sich jetzt in der Balgsammlung der Vogelwarte Helgoland befindet, besitzt alle von einem *H. poly-*

glotta geforderten Eigenschaften. Die erste Schwinge ist bedeutend länger als die Handdecken, die 2. ist kürzer als die 5. und länger als die 7. Schwinge und der Flügel ist kürzer als bei *H. icterina*. Anscheinend ist es ein vorjähriges Weibchen. Auffallend ist der Schnabel, der sehr schmal ist, jedenfalls im Verhältnis zu den *icterina*-Stücken der Helgoländer Balgsammlung. Schnabellänge 13 mm, Schnabelbreite (an der Wurzel) 3,5 mm, Flügel 67 mm (bei *H. icterina* 73,5–82 mm), Schwanz 46 mm, Lauf 21 mm.

Das Brutgebiet des Sängerlaubvogels ist nach Hartert „ganz Frankreich mit alleiniger Ausnahme der nördlichsten Departements, nämlich derer nördlich der Somme, also Somme, Pas de Calais, Nord, Aisnes, Meuse, Meurthe-et-Moselle, Vosges, Haute-Saone und Doubs,“ ferner „Spanien, Portugal, Marokko bis mindestens zum Rio de Oro an der Westküste der Sahara, Nord-Algerien und Tunis, Italien bis Südtirol.“

Nach Laubmann (Verh. O. G. Bay. XV, p. 115) wurden allerdings auch in Nordfrankreich bei Vouziers an der Aisne (Dep. Ardennes) 2 Exemplare im Krieg erlegt.

Einzelfunde sind verzeichnet von Böhmen, Mähren, Belgien und England.¹⁾ Auf Helgoland wurde *H. polyglotta* bereits einmal von Gätke, am 23. Mai 1846, festgestellt. Bei dem jetzigen Fund ist die Jahreszeit interessant. Sonst pflegen solche Irrgäste auf dem Frühjahrszug, wenn sie, von Süden kommend, übers Ziel schießen, beobachtet zu werden. Seit dem 1. IX. war die Wind-Richtung östlich, nur am 6. September ist SW verzeichnet, aber nur mit der Windstärke 2, sodaß man von einem Verschlagenwerden durch Luftströmungen aus südlicheren und westlicheren Gegenden wohl nicht sprechen kann. Vor dem 8. IX. war *H. polyglotta* nicht beobachtet, ebenso kein Gartenlaubvogel

R. Drost, Helgoland.

Zur Nahrung des Schwarzstorches (*Ciconia nigra* L.).

Ausführungen Hauchecornes über die Nahrungsbefunde beim Schwarzstorch (Bericht über die Fachsitzung der D. O. G. im April 1924 im Journal für Ornithologie, 72. Jhrg. 1924, p. 561) geben mir Anlaß, kurz folgendes zu ergänzen:

Die diesbezgl. Stelle des Berichtes lautet: „Herr Hauchecorne spricht über die Nahrungsbefunde beim Schwarzstorch, die nach den bisherigen Ermittlungen im wesentlichen aus Wasserinsekten (z. B. *Hydrophilus piceus*, *Nepa cinerea*, Larven), braunen Fröschen — nicht *Rana esculenta*, der überhaupt nicht gern, auch nicht von Schlangen genommen wird —, Wasserpflanzen, merkwürdigerweise auch aus Moos und sogar Torf bestehen; also nicht aus Fischen, wie früher allgemein zu seinem Schaden angenommen wurde.“ Was nun die Fischnahrung anbetrifft, so scheinen die

¹⁾ England: 30. April 1897, 10. Mai 1900, 12. Mai 1905; Schottland: 27. Sept. 1913; Irland: 23. Sept. 1905.

Schwarzstörche dieselbe doch nicht so ganz zu verschmähen, wie ein Horstfund beweist, den ich 1922 im Kreise Militsch verzeichnen konnte. Hier barg ein Schwarzstorchhorst, etwa 3 Wochen alte Dunenjunge enthaltend, einen ungefähr 8–10 cm langen Weisfisch, im Nestwerk hängend, der also irgendwie seiner Bestimmung als Jungfutter entgangen sein mußte. Es ist dies gleichzeitig bis jetzt der einzige Fall, wo ich überhaupt Futterreste im Horst des Schwarzstorches auffinden konnte. 1923 beobachtete ich ferner ein Alttier von *Ciconia nigra* über eine Stunde beim Nahrungsfang in einem allerdings fischleeren Bartschwaldtümpel und auf seiner sumpfigen Umgebung. Er erbeutete hier — soweit ich es auf kaum 50 m Entfernung mit dem Fernglase feststellen konnte — *Triton vulgaris* und braune Frösche (wohl Gras- und Moorfrosch), neben nicht erkennbaren anderen Sachen.

Zur Stimme des Waldstorches (Siehe J. f. O. 1924, p. 580, wo Heinroth dem jungen Schwarzstorch als Stimmlaut nur „ein Kackern ähnlich dem junger Reiher“ zukommen läßt) sei zur diesbezgl. Ergänzung auf meine Ausführungen: „Vom Schwarzstorch (*Ciconia nigra* L.)“ in: Ostdeutscher Naturwart 1924, p. 33 hingewiesen. Das „Klappern“ des Waldstorches konnte sowohl von Müller als von mir einwandfrei bei Jungstörchen verhört werden.

Martin Schlott.

Ueber *Charadrius alexandrinus elegans* Reichenow. In seiner Arbeit über die Ornis der Sinaihalbinsel hat es le Roi als „recht zweifelhaft“ bezeichnet, daß der Seeregenpfeifer zu den Brutvögeln dieses Gebietes gerechnet werden dürfe (J. f. O. 1923, p. 232, 250). Die Art wurde jedoch von A. Kaiser mit Recht den Standvögeln zugezählt, wie ein pullus beweist, den Hemprich im Sommer 1823 aus El Tor ans Berliner Museum einsandte. Nach dem mir vorliegenden Material zu urteilen, kommen an den Gestaden der Sinaihalbinsel zwei Formen des Seeregenpfeifers vor: eine größere und eine kleinere. Die größere, der echte *Charadrius alexandrinus alexandrinus* (L.) ist Durchzügler und Wintergast; die kleinere ist Standvogel und muß den Namen *Charadrius alexandrinus elegans* Reichenow führen. Ich rechne zu der letzteren die folgenden Exemplare, welche Hemprich & Ehrenberg aus El Tor schickten: 1 Ex. Januar 1824, Flg. 104 mm; 1 Ex. Flg. 105 mm, 1 Ex. (Typus) 106 mm. Der bei Massaua und Port Sudan brütende Seeregenpfeifer ist wahrscheinlich zu *Ch. a. elegans* und nicht, wie Hartert & Witherby (Ibis 1915 p. 529) sowie Slater & Macworth-Praed (Ibis 1920 p. 814) es getan haben, zu dem noch kleineren, aus Ceylon beschriebenen *Ch. a. seebohmii* zu rechnen, welch letzterer in der Größe zu dem zwerghaften *Ch. a. peroni* der Sundainseln überleitet.

E. Stresemann.

1) *Charadrius elegans* Reichenow [ex Lichtenstein M. S.], J. f. O. LIII p. 307 (1904 „Tor in Arabien“).

Poecilodryas pachydemas Reichenow¹⁾ wurde nach einem jungen Vogel beschrieben, den E. Weiske im Januar 1900 am Aroa-Fluss, 6000' sammelte und der sich jetzt im Naturhistor. Museum zu Wien befindet. Herr Dr. Sassi war so gütig, mir den Typus zur Untersuchung zu senden. Es zeigte sich, daß der Vogel, dessen Schwingen und Steuerfedern noch nicht ausgewachsen sind, gar nicht in die Gattung *Poecilodryas* gehört, sondern ein junges ♂ von *Pitohui nigrescens schistaceus* (Reichenow)²⁾ ist.

E. Stresemann.

Pluvianellus sociabilis Hombron & Jacquinot ist einer der seltensten Regenpfeifer. Wenn ich nicht irre, kannte man bisher nur 5 Museumsstücke: den Typus im Pariser Museum, ein von Capt. King gesammeltes Stück im Britischen Museum, ein ♀ vom Tova-Hafen, Patagonien, im Tring Museum (früher in Seeböhm's Sammlung) sowie ein Paar, das Crawshay 1904 an der Useless-Bai sammelte. Crawshay bemerkte während eines sechsmonatigen Aufenthalts im Feuerland an verschiedenen Oertlichkeiten im ganzen 5 Paare und hat die Lebensweise dieser kleinen Kostbarkeit in seinem Werk „The Birds of Tierra del Fuego“ (London 1907), p. 121—123 beschrieben. Im Berliner Museum fand ich nun 2 ♀♀ des *Pluvianellus sociabilis* (eines davon unter falscher Bezeichnung), die von L. Plate im Januar 1895 bei Punta Anegada in der Magellanstraße erlegt worden sind. Sie tragen die Sammelnummer 311 und 317. Schalow hat diese Exemplare in der Bearbeitung der Vogelsammlung Plate's (Zoologische Jahrbücher, Suppl. IV, 1898) seltsamer Weise nicht erwähnt.

E. Stresemann.

Das Rotkehlchen als Halbhöhlenbrüter. Am 6. Juni 1924 wurde in einem mit Eleu bewachsenen Rotdornstamm in einem Garten ein Rotkehlchen brütend gefunden. Das Nest befindet sich 1,20 m über dem Erdboden, der Spalt des Stammes ist nach Südwesten gerichtet, 5 cm weit und 11 cm tief, und verjüngt sich nach oben zu. Das Nest enthielt 6 Eier, und der brütende Vogel flog erst ab, wenn man ganz nahe herantrat. Aus allen 6 Eiern schlüpften die Jungen, sie hatten am 25. Juni Federn, offene Augen und sperrten bei Annäherung der Hand.

Am 30. Juli 1924 wurde wiederum ein alter Vogel — vermutlich derselbe — an gleicher Stelle auf 4 Eiern angetroffen. Am 10. 8. schlüpften die ersten 2 Jungen, am 11. ein drittes, am 14. sperrten alle 4 bei Annäherung gut. Am 19. 8. hatten sie offene Augen und Ansätze zur Befiederung, die am 20. gut fortgeschritten war, während die Vögel bereits scheu wurden. Am 23. war die Befiederung vollkommen, und das scheue Wesen

1) O. M. B. IX, p. 5 (1901 — „Südöstliches Neuguinea“).

2) *Rhectes nigrescens schistaceus* Reichenow, O. M. B. VIII, p. 187 (1900 — Aroafluß, 4000').

hatte zugenommen; am 25. war das Nest leer, die alten Vögel zeigten sich im Nachbargarten lockend und warnend, sodaß man auf die Anwesenheit der ausgeflogenen Jungen in der Nähe schließen konnte.

An diesen Tatsachen ist bemerkenswert, daß das Rotkehlchen hier als Halbhöhlenbrüter auftritt in 1,20 m Höhe, ferner, daß es verhältnismäßig spät — Ende Juli — zur 2. Brut geschritten ist, und vor allem, daß das gleiche Nest 2 mal benutzt wurde innerhalb einer Brutperiode. Für den praktischen Vogelschützer bestätigt sich darin die Erfahrung, daß die nicht zu hoch angebrachte v. Berlepsch'sche Halbhöhle F für das Rotkehlchen Verwendung finden kann. (siehe: Dr. h. c. Hans Freiherr von Berlepsch, „Der gesamte Vogelschutz“ X. Auflage, Verlag I. Neumann, Neudamm).

Dr. Glasewald.

[Die Erfahrung, daß das Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*) künstliche Halbhöhlen annimmt, ist bereits von anderer Seite gemacht worden. Herr Staats von Wacquant-Geozelles, dem es gelungen ist, sogar Heckenbraunellen zum Beziehen künstlicher Nistgelegenheiten zu verlocken, zeigte mir Anfang Juni 1923 in einem von ihm bei Hamburg angelegten Vogelschutzpark eine von einem Rotkehlchen bezogene Halbhöhle, die in etwa 3 m Höhe am Giebel eines Gartengebäudes (!) befestigt worden war. — Zur Kennzeichnung der in Schutzgebieten angesiedelten Rotkehlchen sei das von Burkitt angewendete Verfahren (O. M. B. 1923, p. 145) warm empfohlen. — Der Herausgeber.]

Eine Zwerggans in Westpreussen erlegt. Am 30. September 1924 hatte ich das Glück, eine *Anser erythropus*, ♀ ad., zu schießen. Während des Entenzuges an der Nogat bei Pieckel, an der Austrittsstelle der Nogat aus der Weichsel, kam der Vogel gegen 7 Uhr abends, von Zeit zu Zeit laut rufend, den Fluß entlang gestrichen. Der Ruf ist sehr charakteristisch und ganz unähnlich dem unsrer hiesigen Gänsearten. Das Stück war allein. Im Danziger Museum stehen zwei Zwerggänse aus den fünfziger Jahren. Andere neuere Fälle des Vorkommens in der hiesigen Gegend konnte ich nicht feststellen. Das Belegstück ist in meiner Sammlung.

R. J. Fromholz-Rakowski.

Früher Wegzug von *Apus apus*. Der ganze Juni 1923 war bei Münden so kalt und regnerisch, daß man zweifeln mußte, ob es den Seglern möglich war, genügend Nahrung für die Aufzucht von Jungen zu finden. Wenn das nicht der Fall war, so war zu vermuten, daß die Alten früh abziehen würden. In der Tat verschwanden sie von Münden anscheinend schon um den 23. Juli, nur ganz vereinzelt Paare blieben länger, mindestens bis zum 2. August, an welchem Tage ich Münden verließ. In Schlesien sah ich sehr spät noch einzelne offenbar durchziehende Segler, so zwei Stück bei Koppitz und ein Stück bei Schwarzbau am 17. bzw. 22. September.

H. Baron Geyr.

***Calidris temminckii* in Mecklenburg.** Meinen diesjährigen Sommerurlaub verlebte ich, wie gewöhnlich, auf dem an der Ostsee gelegenen, heimatlichen Gut Dreweskirchen b. Wismar. Am 19. August 1924, einem windstillen, trüben Vormittage, streifte ich wieder einmal am Strande, um auf Durchzügler zu achten. An einen inmitten einer Vieuweide gelegenen, versumpften Teich herantretend und seine Ränder mit dem Glase absuchend entdeckte ich als einziges Lebewesen unter einem leicht überhängenden Steilufer einen kleinen Strandläufer. Er verhielt sich vollkommen unbeweglich in der von Naumann an betr. Stelle vortrefflich beschriebenen Ruhestellung. Da mir dieses und — im Gegensatz zu der hier alljährlich häufig durchziehenden *Calidris minuta* — das alleinige Vorkommen auffielen, griff ich zur Flinte, wobei ich wiederholt absetzen und das wie erstarrt dastehende Vögelchen mit dem Glase suchen mußte. So gelangte ich zum ersten Mal in Besitz von *Calidris temminckii*, auf die ich schon seit Jahren an unserer Küste vergeblich gefahndet hatte.

Oberst v. Vlereck.

Zwergmöven im Greifswalder Bodden. Im redaktionellen Zusatz zu der unter obiger Ueberschrift erschienenen Mitteilung (O. M. B. 1924, p. 107) wurden als nächste Brutplätze der Zwergmöve (*Larus minutus*) Oeland und der Drausensee bei Elbing genannt, aber zu Unrecht. Die nächste Brutkolonie befindet sich im Rödby-Fjord an der Südküste der dänischen Insel Laaland. Herr E. L. Schiöler hatte die Güte, uns auf unsere Anfrage hin mitzuteilen, daß ihm auf dänischem Territorium zwar nur die Kolonien im Ringkjöbing- und Rödby-Fjord bekannt seien, daß aber einzelne Paare höchstwahrscheinlich noch an anderen Plätzen des Landes brüteten.

[Red.]

Schriftenschau.

Bengt Berg. Mit den Zugvögeln nach Afrika. Berlin (Dietrich Reimer / Ernst Vohsen) 1924. 8°. 186 pp., 130 Abbildungen [M 9.—] — Wir freuen uns, nunmehr auf eine deutsche Ausgabe dieses köstlichen Puches hinweisen zu können, dessen schwedische Ausgabe bereits in dieser Zeitschrift besprochen worden ist [O. M. B. 1923 p. 67]. Wer bisher nur die Lichtbilder bewundern konnte, dem blieb der größte Genuß, den das Buch zu spenden vermag, vorenthalten: denn keiner, dessen Sinn das Leben der Vögel gefangen hält, ist heute so Meister des Wortes wie Bengt Berg.

E. Str.

G. Brandes. Beobachtungen und Reflexionen über die Atmung der Vögel; Pflügers Archiv f. d. ges. Physiol. 203, 1924, p. 492 — 511. — Wie der Titel schon andeutet, bringt diese Arbeit keine neuen anatomischen oder histologischen Einzelheiten, sondern versucht aus den bisher vorliegenden Untersuchungen eine Lösung des Problems der Vogel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 16-23](#)